

Zwischen Lausitz und Osterzgebirge

Modrow auf christlichen Spuren

Der einstige DDR-Funktionär Hans Modrow erinnerte an seine Tochter und ihr Wirken

Andreas Herrmann



Gedenken in der Lausitz: Der Herrnhuter Pfarrer und Studienleiter Dr. Peter Vogt (l.) zusammen mit Hans Modrow im Garten des Komensky-Tagungsheim. In der Mitte ist das Bild der verstorbenen Irina Modrow. © Andreas Herrmann

Wer den Namen Hans Modrow kennt, weiß, dass dieser kein Kirchenmann ist. Einst erster Sekretär der Bezirksleitung der SED in Dresden, während der Wende bis April 1990 letzter Vorsitzender des DDR-Ministerrates, später PDS-Abgeordneter im Bundestag und im Europaparlament, ist er seit 2007 Vorsitzender des Ältestenrats der Partei Die Linke. Modrows Interesse und Annäherung an die Kirche hängen mit seiner Tochter Irina zusammen, die 2017 starb und zu deren Ehren Hans Modrow eine Stiftung gründete.

Irina Modrow war Historikerin und forschte zu einem Kirchenthema. »Dienstgemeinde des Herrn: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf und die Brüdergemeinde seiner Zeit«, so das Thema ihrer Promotion,

die 1994 als Buch im Olms-Verlag Hildesheim erschienen ist. Bei der Tagung vergangene Woche zum Thema »Herrnhut als Modell einer christlichen Sozialutopie« ging es noch einmal um Rückblicke und Begegnungen von damals.

Dr. Colin Podmore aus London zum Beispiel erinnert sich sehr gern an den gemeinsamen Forschungsaufenthalt 1986 in Herrnhut zusammen mit der Tochter eines SED-Funktionärs. Als diese ihr Forschungsthema wählte, ging es in der DDR 1983 um das Lutherjahr. Kirchenfragen wurden in einer neuen Weise betrachtet, was auch neue Möglichkeiten zur Untersuchung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat bot. Dabei reiste sie regelmäßig zu Recherchearbeiten in das Herrnhuter Archiv und hatte auch Kontakt zu den Gläubigen. Humanismus und Pietismus waren für sie Gesellschaftsmodelle, die irgendwo einen Platz innerhalb kommunistischer Utopien haben konnten. Begeistert war sie von der Weltoffenheit der Herrnhuter als Missionskirche, sah allerdings auch den Verfall historischer Bausubstanz am Beispiel des heute wiedererstandenen Zinzendorf-Schlusses.

Hans Modrow findet, am Beispiel seiner Tochter werde deutlich, dass Geschichte vor neuen Herausforderungen stehe. Mit Bedauern sieht er, dass manche Kirchenleute unterstellen, dass Kirche in der DDR unterdrückt wurde und dies der Grund für weniger Gläubige im Osten ist. Er betont, dass sich unter dem Dach der Kirchen die Bürgerbewegung getroffen habe, was dann zur Friedlichen Revolution führte. Diese allerdings habe es laut Modrow in solcher Begrifflichkeit nicht gegeben. Er spricht von einer Implosion, die vom Zerfall der Sowjetunion ausgelöst wurde.

Heute habe man zwischen Armut und Reichtum eine Spanne, die weit auseinandergehe und die Leistungen der Menschen in der DDR würden respektlos betrachtet, klagt er. In seiner Familie, aber auch in den Kreisen um den sächsischen Landesbischof Johannes Hempel sei immer offen über die Probleme in der DDR gesprochen worden.

Auch die Veröffentlichung der Arbeit von Irina Modrow, ursprünglich im Union-Verlag vorgesehen, war nach der Wende erst nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten möglich geworden. Westdeutsche Politik sei selbst bei so einem Thema in die Wissenschaft eingedrungen. Allerdings: dass von deutschem Boden nie wieder Krieg ausgehen darf, das habe Willy Brandt für den Westen und Wilhelm Pieck für den Osten gesagt. Man sollte sich also gemeinsam darauf besinnen, dass die Völker zu Deutschland Vertrauen haben und am Frieden arbeiten.

Mehr zum Thema



Aktuell

Weiter starkes Interesse an Stasi-Akten

Das Interesse an Stasi-Unterlagen ist weiterhin hoch. Im vergangenen Jahr registrierte das **Mehr ...**

TITELTHEMA [Wie kann Frieden werden?](#)

FEUILLETON [Mit Gespür für die Brüche des Lebens](#)

QUELLE

DER SONNTAG, Nr. 14 | 7.4.2019

TAGS

[Hans Modrow](#), [Herrnhuter Brüdergemeine](#), [Zinzendorf](#), [DDR](#), [DDR-Kirche](#), [Frieden](#)